

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbrüchern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Werktagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstraße der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratiskbellege: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 55

Freitag, den 6. März 1903.

143. Jahrgang.

Zum Trierer Schulstreit.

Der „Vof.-Anz.“ erhält ein Telegramm aus Rom, wonach ihm angeblich von „hervorragender vatikanischer Seite“ eine Information zugegangen ist. Wir lassen dahin gestellt, ob der Informierende tatsächlich gut informiert ist oder sich nur den Anschein giebt. Die „Kölnische“ bringt übrigens eine sinngemäß gleichlautende Depesche. Das Telegramm lautet: Rom, 4. März. Von hervorragender vatikanischer Seite wird mir mitgeteilt: Im heiligen Stuhle wird das eigenmächtige Vorgehen des Bischofs 1882 den Bischöfen ausdrücklich aufzulegen, in allen Fragen, welche keine besonderen Angelegenheiten einer einzelnen Diözese bilden, nach gemeinsamer Vorbereitung und gemeinsam vorzugehen. Die Schulfrage ist aber keine Diözesan-Angelegenheit, weil in allen deutschen Bischofsstühlen dieselben Schulverhältnisse bestehen wie in Trier. Also hätte Bischof Korum diese Frage zuvor im August bei der Zusammenkunft der Bischöfe in Fulda aufschneiden müssen. Korum hat sich wegen seines gewandten Auftretens im Vatikan — er spricht fließend italienisch und französisch und weiß seine Angelegenheiten überaus geschickt vorzubringen — ein gewisses Prestige erworben. Aber auch seine bisshigen Freunde können nicht umhin, festzustellen, daß ihm sein Vorgehen in der Trierer Angelegenheit kompromittiert hat, und daß seine Enttäuschung eine vollkommene war, als man ihn hier merken ließ, daß sein Vorgehen nicht gebilligt werde. Fürstbischof Dr. Kopp hatte sofort nach seiner Ankunft in Rom eine Unterredung mit Korum, in welcher er den Bischof von der absoluten Notwendigkeit, seinen Erlaß auf die eine oder die andere Art zu revidieren, zu überzeugen versuchte. Am nächsten Tage, am 22. Februar, reifte Korum ab, wie es scheint, noch völlig unerschöpflich über den

Weg, den er zur Beilegung einschlagen solle. Auch bei allen anderen deutschen Bischöfen soll die Mißbilligung über das Verhalten Korum eine allgemeine sein. Der heilige Stuhl sieht in dieser Angelegenheit völlig auf Seiten der Regierung, von der er überzeugt ist, daß sie die gerechten Wünsche der Katholiken auch in Schulangelegenheiten gern erfüllt, wobei der heilige Stuhl sich wohl bemüht ist, daß die Schulgewalt des Staates in Preußen bedingt, daß jeder andere Weg zur Erlangung von Vorteilen als der auf gegenseitigem Vertrauen basierende verfehlt sein würde. Ein merkwürdiger Vorhängnis ist es allerdings, daß derselbe Korum, der als in Rom völlig unbekannter Kanonikus 1881 durch das Vertrauen der Regierung auf den bischöflichen Sitz in Trier berufen wurde, heute ein Gegner der Regierung ist. Man sieht auch hier der Lösung des Streites mit Spannung entgegen. Der Bericht des Fürstbischofs Kopp über die Angelegenheit hat auf das Verhalten der Kurie bestimmend eingewirkt.

Konkurrenz bei Geschütz-Lieferungen.

Merseburg, 5. März. In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission des Reichstags wurde u. a. über die Konkurrenz bei Geschützlieferungen debattiert. Wir finden folgenden Bericht: Beim Titel „Artillerie- und Waffengewehr“ fragt Abg. Dr. Müller-Fulda (Zentr.), ob die neuen Geschütze bereits nach dem Muster von 1896 angefertigt würden, und wie hoch sich die Kosten der Veränderung der Geschütze in folge nach dem neuen System stellen? — Minister von Gölzer erwidert, daß die Anschaffung von Geschützen nach dem alten System nicht mehr in Frage komme. Die Adaptierung der alten Geschütze sei möglich, eine einmalige große Ausgabe aber nicht

zu erwarten. Die Kosten der Umwandlung jezt ansehend, sei er außerstande. — Abg. Müller-Fulda (Zentr.): Wenn kein Kostenaufschlag über die Adaptierung gemacht werde, so würde wohl die Kostenfestsetzung den Unternehmern a discretion überlassen. Um so notwendiger sei es, die weitestgehende Konkurrenz auf dem Gebiete der Geschützlieferung und Munitionsfabrikation zuzulassen. Früher hätte das Schrapnel 12,50 Mk. gekostet, jezt 5 Mk. Das Reich solle doch so billig wie möglich zu kaufen suchen und deshalb danach trachten, daß leistungsfähige Unternehmungen neben Krupp zur Konkurrenz herangezogen würden. — Minister von Gölzer macht vertrauliche Mitteilungen über die Beziehungen der Kriegsverwaltung zur Firma Ehrhardt. — Abg. Graf Oriola (natl.) ist der Meinung, das Ehrhardt'sche Konkurrenz neben den Krupp'schen Unternehmungen lebensfähig zu erhalten. Krupp habe ja doch fast einen Monopol für Geschütze, Panzerplatten, Schießpulver. Durch die Konkurrenz sei bei einer einzigen Fabrik ein Preisrückgang von 4 auf 24 Millionen Mark erzielt worden. — Abg. Kirsch (Zentr.) beantragt, den Reichstagler zu erlauben, bei Vergebung des Bedarfs an Munition und Artilleriematerial durch tunkliche Zuzumendung der Aufträge an eine Mehrheit von Lieferanten dafür zu wirken, daß die Lieferung nicht zu einem tatsächlichen Monopol eines einzelnen Unternehmers oder eines Unternehmensringes wird. General von Finem und Minister von Gölzer erklären, schon bisher seien alle unternehmungsfähigen Konkurrenten zu Lieferungen herangezogen worden. Abg. Eichhoff (freil. Sp.): Ob Krupp oder Ehrhardt liefern, fällt nicht ins Gewicht. Von größtem Belang ist, daß möglichst gutes Material geliefert werde. Bei Ehrhardt spreche man nur,

bei Krupp nie von Fehlern, obgleich solche bei Krupp'schen Lieferungen ebenso vorkämen wie bei Ehrhardt'schen. Redner fragt an, warum Sommerda keine Aufträge erhalte? Abg. von Waldow (kons.) bezeichnet die Konkurrenz für wünschenswert. Die Hauptsache aber sei die Qualität, die geliefert werde. Die Resolution Kirsch bedeute ein unbedingtes Mißtrauen gegen die Kriegsverwaltung, da diese schon bisher die Konkurrenz zu Lieferungen herangezogen habe. Minister von Gölzer verteidigt wiederholt das Verhalten der Verwaltung. — Abg. Müller-Fulda (Zentr.): Die Resolution solle kein Mißtrauensvotum, sondern eine Rückenstärkung für die Militärverwaltung sein für den Fall, daß sich auch von anderer Stelle aus Einflüsse zur ausschließlichen Bevorzugung Krupp's geltend machen sollten. — Abg. Prinz Arenberg (Zentr.) beantragt eine der Reichstagen ähnliche Resolution mit dem Schlusssatz: „Durch tunkliche Zuzumendung von Aufträgen an eine Mehrheit von Lieferanten dahin zu wirken, daß im Interesse der Reichsfinanzen die erforderliche Konkurrenz aufrecht erhalten bleibe.“ Abg. Dr. Semler (natl.): Die Begünstigung einer schwächeren Firma durch den Staat entbinde die stärkere von den sonst gebotenen Rücksichten; deshalb sei er im Grunde seines Herzens gegen die Arenberg'sche Resolution. — Die Resolution Kirsch wird zurückgezogen; die Resolution Arenberg wird angenommen und der Titel benichtigt; ebenso der Rest des Extraordinariums für Sachsen und das Extraordinarium für Westpreußen. — Damit ist der Militäretat erledigt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. (Sachnachrichten.) Der Kaiser, welcher die Nacht auf der

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. G. I. F. r.

(52. Fortsetzung.)

„Das gnädige Fräulein ist mit Fräulein Hallersmarkt auf dem Rad fortgefahren.“
„So melden Sie es mir sofort wenn die Damen zurückgekehrt sind.“
„Ich sah vor wenigen Minuten Fräulein Hallersmarkt allein zurückkehren. Das gnädige Fräulein ist noch im Garten.“
„Es ist gut. Ich werde selbst hingehen.“
„Im Garten stand Elise bei ihren Schwefelsteinen und erzählte in lebhafter Erregung irgend einen Vorfall.“
„Was gibt's denn, Fräulein Elise?“ fragte Lynden, näher tretend. „Es ist doch kein Unheil geschehen?“
„Allerdings,“ entgegnete Elise, „erhört von der raschen Fahrt.“ „Herr von Frederdorff ist verunglückt!“
„Was geht das uns an?“ sagte Lynden achselzuckend. „Wo ist denn Edelgard?“
„Sie holt einen Arzt, und ist, wie ich vermute, nach Schloß Frederdorff gefahren.“
Lynden's Gesicht verfinsterte sich.
„Wie kommt meine Tochter dazu?“
„Wir trafen Edelgard in voller Fahrt auf der Straße.“
„Wer — wir?“ fragte Lynden. „Waren Sie nicht allein mit Edelgard?“
„Elise erwiderte.
„Wir hatten Herrn von Bebenroth getroffen,“ fuhr sie fort, indem sie vor Lynden's

forschendem Blick die Augen verwirrt nieder-schlug. „Da Herr von Bebenroth kein Rad mitgebracht, gingen wir — er und ich — zu Fuß weiter, während Edelgard in den Wald radelte. Sie kam dabei zufällig an einen Steinbruch, wo sie Herrn von Frederdorff traf. Als sie mit einander sprachen, wurde plötzlich eine Mine in dem Steinbruch abgebrannt und einer der emporgeschleuderten Steine traf Herrn von Frederdorff so schwer, daß er bewußtlos zusammenbrach und von den Arbeitern nach dem Schloß getragen wurde. Edelgard fuhr nach der Stadt zurück, um einen Arzt zu benachrichtigen. Auf diesem Wege trafen wir mit ihr wieder zusammen.“
„Den Arzt zu benachrichtigen — das war wohl Menschenpflicht,“ entgegnete Lynden mit finsternem Ernst. „Aber das hätte auch von hier aus geschehen können. Weshalb kam Edelgard nicht mit Ihnen zurück, Fräulein Elise? Und wo ist Herr von Bebenroth?“
„Herr von Bebenroth ging sofort nach Schloß Frederdorff zurück, um seinen Vater zu pflegen. Edelgard wollte ebenfalls erst Nachricht über das Befinden des Verletzten einziehen, ehe sie heimkehrte.“
Lynden stampfte leicht mit dem Fuße auf. „Welche Torheit,“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Ich werde Edelgard ernstlich verbieten, sich um Dinge zu bekümmern, die sie nichts angehen. Wenn meine Tochter zurückkommt, wollen Sie sie dann sofort zu mir schicken?“
„Gewiß, Herr Lynden,“ entgegnete Elise lüchelnd und zaghaft.

Lynden ging ins Haus zurück und begab sich auf sein Zimmer.
Dieser Zwischenfall kam seinen Plänen im höchsten Grade unangelegen. Edelgard würde durch ihre alberne Sentimentalität noch alles verderben. Er wußte ja, daß sie noch immer an diesem armseligen Frederdorff hing und er hätte ja auch gegen eine Verbindung mit ihm nichts einzuwenden gehabt, wenn sich ihm und seiner Tochter nicht ganz andere Aussichten eröffnet hätten. Er war nicht mehr der weidherzige Mann, sich durch törichte sentimentale Rücksichten leiten zu lassen; als Schwiegervater des Ministers — der hoch in der Gunst des Monarchen stand und von dieser den erblichen Adel erhalten hatte — würde er in der Residenz eine Stellung einnehmen, wie er sie in seinen künftigen Erwartungen nicht erträumt hatte.
Und welche wertvollen Informationen würde er durch den Minister erhalten! Wie würde er diese in seinen Börsengeschäften verwerten können!
Er sah sich schon als einen der Größten in der Geschäftswelt. Millionen floßen ihm zu. Er hand jezt schon in Unterhandlung mit einem Bankhause, um als Teilhaber einzutreten. Wie würde er dieses Geschäft heben können! In seiner Hand würden tausend Fäden zusammenlaufen; er würde der König der Börse werden und den Geldmarkt beherrschen!
Und dieses stolze glänzende Gebäude sollte durch die sentimentalsten Trümmereien eines Mädchenherzens untergraben werden?

Nein, nimmermehr!
Er hatte es in der Welt da draußen verlernt, auf solche Narrheiten Rücksicht zu nehmen.
Vergänglich schielte er dem Diener und fragte, ob seine Tochter noch nicht zurückgekehrt sei.
„Nein, das gnädige Fräulein ist noch nicht da.“
„So lassen Sie meinen Wagen anspannen!“
„Darin ich Herrn Lynden darauf aufmerksam machen, daß das Diner um fünf Uhr bestellt ist? Es ist jezt gleich vier Uhr.“
„Bekümmern Sie sich nicht um die Sachen, den Diener an. Tun Sie, was ich befohle.“
Der Diener entfernte sich.
Nach zehn Minuten fuhr der Wagen vor.
„Nach Schloß Frederdorff,“ befahl Lynden dem Kutscher. „Fahren Sie so rasch wie möglich. . . mit dem Diner kann eine halbe Stunde gewartet werden,“ wandte er sich an den Diener.
Dann fuhr er ein; der Diener schloß die Tür und der Wagen rollte rasch davon.
Die Schatten des frühen Ostabends senkten sich auf das totentstarr daliegende Schloß Frederdorff.
Und die alten Bäume des Parks schwebten gleich geheimnisvollen Wesen in langen, flüchelnden Gewändern, die weißen Abendnebel und das Rascheln des Windes in dem dünnen Laube klang wie das Flüstern und Raunen von Gelfestimmen.
(Fortsetzung folgt.)

Rede von Wilhelmshaven an Bord des Antennenschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ vorbracht hatte, verließ das Schiff, nachdem er dort eingehend die neu eingebaute elektrische Wasserleitung für Turmgelächse inspiziert hatte, heute vormittag 10 Uhr und begab sich mit dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg in das neue Offizierskafino und auf die Werk von Wilhelmshaven. Auf der Werk besichtigte der Kaiser unter Führung des Staatssekretärs von Tirpitz und des Oberleiters Directors, Contreadmirals Bobritz die Dock-Neubauten, ließ sich im Navigationsbau, wo er sich lange aufhielt, Vortrag halten über die Einwirkung der Elektrizität auf den Schiffskompaß an Bord. Dann besichtigte der Monarch in am dem Kreuzer „Medusa“ probierte angebrachte, für den „Zitis“ bestimmte Dekoration, eine Nachbildung des Ordens Pour le mérite. In der neuen Kesselschmiede ließ der Kaiser sich von dem Maschinenbaudirektor Vortrag halten über einen neuen Wasserrohrkessel. Weiter wurden die beim Kesselschmelzwerk aufgestellten Einrichtungen zur Selbsteinrichtung im vollen Betriebe besichtigt. Der Kaiser drückte wiederholt seine Befriedigung über die Ausführungen aus. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser, der Großherzog, Prinz Heinrich, Staatssekretär v. Tirpitz und das Gefolge in das Stationsgebäude zum Frühstück beim Admiral Thomsen.

Offen, 4. März. Der allgemeine Knappschäftsverein verbande an sämtliche Grubenverwaltungen des Ruhrbezirks Material über die Ausdehnung der Wurmkrankheit mit gleichzeitiger Aufforderung, nur solche Leute noch als Arbeiter aufzunehmen, die absolut sicher nachweisen können, daß sie bisher nicht wurmkrank gewesen sind. Das genannte Zentrum des Ruhrbezirks von Welsenkirchen bis Dortmund, sowie vom Eschweilerfluß bis an den Dortmund nach Offen führende Eisenbahnlinie ist von der Seuche erfaßt, die ständig weitere Fortschritte macht. Begreifbar wird durch die Verleitelung der Gruben sehr gefördert. Indessen lehnt die Bergpolizeibehörde die geforderte vorläufige Einstellung der Verleitelung ab unter Hinweis darauf, daß diese Einrichtung die wesentliche technische Ertragskraft der Zeuzelt sei, um einzelne, sowie Massenunfälle zu verhüten.

Lokales.

Merseburg, 5. März.
Verleihen. Herr Oberst J. D. von Seydewitz zu Weßig im Landkreise Weßig, bisher Kommandant des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12, ist der Wote Oberster 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Militärisches. Gestern nachmittag traf der mit der Führung des IV. Armeekorps beauftragte Generalleutnant v. Weneckendorf u. v. Hindenburg zur Besichtigung der hiesigen Garnison hierher ein. Heute morgen fuhr Se. Excellenz zu Wagen nach der Hofbacher Gegend, um das Paradefeld für die Kaiserparade in Augenschein zu nehmen.

Verkauf. Das früher Wagner und Wittiche Grundstück, Halle'sche Str. 35, ist an den Zigarettenfabrikanten Friedland in Halle verkauft worden, der angeblich dort eine Zigarettenfabrik betreiben will.

Automobil-Sport. Die Frankfurter Automobilisten, die sich an der übermorgen stattfindenden Guldengrabenfahrt vor dem Kaiser in Berlin beteiligen wollen, machen, nachdem sie Merseburg passiert, zunächst in Halle Station, vereinigen sich dort mit den Halle'schen Sportgenossen und erwarten in Wittfeld die Weßiger Fahrer.

Zum Thema „Kreisblätter“. In weiten Kreisen des Publikums herrschen die wunderbaren Ansichten über den Charakter der „Kreisblätter“, und das hinverbrannte Zeug, das vielfach freisinnige Zeitungen über die Kreisblätter verbreiten, ist nur zu sehr geeignet, falsche Anschauungen im Publikum zu wecken und zu befestigen. Da ist es denn mit Freude zu begrüßen, daß der Herr Minister des Innern in seiner Rede vom 9. Februar c. im preussischen Abgeordnetenhaus einmal Klarheit geschaffen hat. Die Kreisblätter, so weit sie nicht reine Anzeigenblätter für ein Landrats-Amt, in der Art der Regierungs-Anzeigenblätter, sind von völlig selbständige, unabhängige Organe, so gut wie irgend eine freisinnige oder „unparteiische“ Zeitungsblatt. Die Landräte suchen sich lediglich ein ihnen genehmes Organ aus, in dem sie ihre Bekanntmachungen erlassen wollen, in den meisten Fällen wird für diese Publikationen eine Pauschale gezahlt. Das ist das Wesen der „Kreisblätter“. Der Herr Minister sagte darüber Folgendes: „Meine Herren,

ich möchte doch nicht den Glauben aufkommen lassen, als ob die Stellung der Kreisblätter diejenige sei, wie sie der Herr Abgeordnete Göttsche und auch im gewissen Maße der Herr Abgeordnete Dr. Friedberg hier dargestellt haben. Meine Herren, die Kreisblätter sind an sich von der Regierung vollständig unabhängig Organe. Es bestehen die verschiedensten Sorten von Kreisblättern. Es gibt Kreise, in denen eine geeignete politische Zeitung nicht erscheint und in denen von dem Kreisauschuß oder von der Kreisverwaltung lediglich amtliche Bekanntmachungen erlassen werden, die periodisch, manchmal nicht einmal an bestimmten Tagen, erscheinen. In anderen Kreisen wieder ist mit der Redaktion einer der dort erscheinenden Zeitungen ein Abkommen getroffen, daß die Zeitung verpflichtet ist, alle die Bekanntmachungen des Kreises aufzunehmen, bezüglich deren der Landrat es für zweckmäßig erachtet, daß sie verbreitet werden. Meine Herren, sehr häufig kommt es vor, daß Zeitungen sehr ungern auf einen solchen Vertrag mit dem Landrat eingehen, weil der Landrat häufig in der Lage ist, so ausgedehnte und für das größere Publikum nicht einmal interessante Veröffentlichungen zu veranstalten, daß die Zeitung an und für sich darunter leidet. So kommt es, daß die Kreisblätter, die existieren, die also in ihrem amtlichen Teile Kreisblätter sind, in ihrem nichtamtlichen Teile den verschiedensten Fraktionen angehören. Ich könnte Herrn Abgeordneten Dr. Friedberg eine Anzahl Zeitungen nennen, die als Kreisblätter gelten und benutzt werden, welche in ihrem Tenor sonst der national-liberalen Partei zuneigen. Jedenfalls weiß ich, daß ein Einfluß der Regierung in dieser Beziehung überhaupt nicht stattfindet, und soweit es sich um staatserkhaltende Parteien handelt, würde ich sie auch in gleicher Weise behandeln.“

Ein Jubiläum.

Der am Sonntag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr an dem Heim unserer Diakonissen in der Seiffnerstraße vorüberzieh, was sich gefragt haben: „was bedeutet die Bewegung? Damen und Herren betreten das Haus, Blumen wurden gebracht, endlich nahte eine Wädhenschär mit frohen, erwartungsvollen Gesichtern — es mußte wohl etwas recht Erreichtes bevorstehen, aber was? Wem gilt der Gesang, den da drinnen die hellen Kinderstimmen erschallen lassen?

Nun, was in jener sonntäglichen Feierstunde als ein bis dahin gebühretes frohes Geheimnis unser Diakonissenheim in solch frohe Bewegung versetzte, es war die Jubelfeier des 25-jährigen Bestehens der Gemeinde-Diakonie in unserer Stadt. Zwar den lieben Schwestern selbst war's kein Geheimnis, dafür haben sie ihre Alten und Jünger und Urkunden, aber zum Glück hatten auch andere treue Menschen es im Gedächtnis behalten, das einst vor 25 Jahren, am 1. März 1878, die ersten Diakonissen in unserer Stadt ihr schönes gesegnetes Werk begonnen hatten. Wer einigermaßen Sinn und Herz hat für das Beste und Gutes, was selbstlose Liebe schafft und tut, um Menschenleid zu lindern und zu trösten, der muß sich einer solchen Jubelfeier von ganzer Seele mitfreuen, auch wenn er nie selbst die liebe Hand barmherziger Liebe empfunden hat, weil er zu dem Gefunden und Glücklichen gehört, die der Hilfe nicht bedürfen. Und Du weißt doch nicht, ob es nicht auch mit Dir dahin noch kommen kann! Unsere Diakonissen haben ja nicht nur an armen Kranken ihre Barmherzigkeitswerk geleistet — wie oft vermandelt Krankheitsnot auch ein reiches Haus in ein Zagarett, wie Mancher, für den in lustigen Tagen das dunkle Gewand der Diakonistin gar kein erfreulicher Anblick war, hat auf schmerzreichem Krankenlager nach ihrer Hilfe geseufzt — vielleicht vergebens, weil noch immer viel zu wenige Herzen jenes „Schönste in der Welt“ zu ihrem Lebensberuf machen. Und wenn etwas bei diesem Jubiläum wehmütige Gedanken wecken konnte, so war es die Tatsache, daß selbst in solcher Stadt, wo die Diakonissen 25 Jahre hindurch ihre gesegneten Pfade gegangen sind, doch nur eine bescheiden geringe Zahl von Herzen sich gefunden hat, die sich zur Nachfolge haben lassen. Ja freilich: Lust und Lohn in niedrigem Sinne des Wortes lockt hier nicht — aber noch immer hat man es unfern Diakonissen anmerken dürfen, daß die Uebung selbstloser Liebe ihren Lohn in sich selber trägt und das Herz reicher macht als all der Tand, mit dem so Viele ihr Leben um den eigentlichen Lebenswert betreiben.

Indessen — wir wollten zum Jubiläum selbst erzählen. Das große Zimmer der „Krippe“, wie unser Diakonissenheim wohl im Volksmund oft genannt wird, war zum Festsaal geworden, die Vorstands-Damen des „Waterländischen Frauenvereins“, aus dessen Wirksamkeit die Einführung unserer Gemeindediakonie hervorgegangen ist, die Geislikin, auch die beiden Herren Stadträte Heber und Jochen der, die als Vertreter der städtischen Armenverwaltung stets treulich Hand in Hand mit dem „Waterländischen Frauenverein“ gearbeitet haben, waren versammelt. Unter den Damen befanden sich außer der Frau Vorsitzenden noch einige, die bereits vor 25 und mehr Jahren dem Vorstande angehört hatten. Auch Herr Regierungspräsident A. v. von Dieß, dem die Worte der Innern Mission so viel Förderung verbanden, war zum Feste erschienen. Zu den im Heim wohnenden 3 Schwestern hatten sich die beiden 2 aus dem Krankenhaus und dem Altersheim gestellt — diese kleine Schar bildete also den eigentlichen Mittelpunkt der Feier. Nachdem das Lied der Kinder verklingen war, hob der Schriftführer in einer kurzen Ansprache ungefähr folgendes hervor: Es war ein bedeutsames Ereignis für das innere Leben unserer Stadt, als vor 25 Jahren am 1. März 1878 zwei Schwestern aus dem Elisabeth-Krankenhaus in Berlin hier einzogen. Von reichem Segen ist die Arbeit unserer Diakonissen begleitet gewesen. Viele verschiedene Schwestern haben wir in dem zurückgelegten Jahrhundert kommen und gehen gesehen, aber der Geist, der die Herzen erfüllt und die Tätigkeit leitet, ist unverändert derselbe geblieben. Dieser Geist war nicht der einer bestimmten Obrern oder eines bestimmten Hausgeistlichen, sondern im tiefsten Grunde der Geist dessen, der gesprochen hat: Ich bin nicht gekommen, mir dienen zu lassen, sondern zu dienen. Allen Schwestern, die hier tätig gewesen sind, war dretetiert vor allem eigen: Anpruchslosigkeit für die eigene Person, heiliger Eifer in der Pflichterfüllung und herzgewinnende Freundlichkeit. — Möge dieser Sinn, der die Herzen erobert hat und ein lebendiges Zeugnis von der Macht des Evangeliums in unserer Stadt gewesen ist, auch ferner die Tätigkeit unserer Diakonissen leiten. Das wolle Gott! — An die Worte des Redners schloß sich die Verlesung des auf die Bedeutung des Tages sich beziehenden Gedichts, das der Kinderchor zum Beginn der Feier nach einer Original-Komposition gesungen hatte. Es lag in einer mit Metallbeschlagen verzierten Erinnerungsmappe aus blauem Samt, aus welcher die Frau Vorsitzende sodann den von ihr verfaßten Bericht entnahm, um ihn zur Verlesung zu bringen. Er lautet folgendermaßen: „Der Herr hat großes an uns getan, daß sind wir frohlich! Heute vor 25 Jahren wurde die Gemeindediakonie, nach Schwierigkeiten mancherlei Art, begründet. Sie ging in ihrer Arbeit recht festfortanig an. Als die verehrte, nunmehr auch in den Ruhestand getretene Frau Oberin des St. Elisabeth-Krankenhauses, Gräfin Anna Arnim, und der teure Pastor Kugler und die beiden ersten Schwestern am 1. März 1878 hierher brachten, zogen dieselben in die mehr als bescheidene Wohnung im „grünen Hause“, die wir ihnen aber mit vieler Liebe einigermaßen wohnlich eingerichtet hatten, ein, und von dort begannen sie ihre Arbeit in Stille und in Segen! Die äugere erste Frucht dieser Arbeit war, daß der Magistrat sich im Sommer 1879 entschloß, das städtische Krankenhaus auch der Leitung von Schwestern aus dem Elisabeth-Krankenhaus zu übergeben. Mit ihrem Einzug in das Krankenhaus siedelten auch unsere beiden Gemeindefröhen dorthin über, um von dort aus ihre Arbeit in den verschiedenen Gemeinden der Stadt fortzusetzen. Es war eine beswerliche Sache für sie, die weiten Wege vom äußersten Ende des Neumarkts bis zum Sittitor und darüber hinaus täglich zwei mal hin und zurück und dazu die vielen Kranken- und Armenbesuche zu leisten, aber mit immer gleicher Treue überwandten sie diese Mühe, bis im April 1884 durch die große Freundlichkeit von Fr. v. Blane eines ihrer zur Fabrik gehörenden Häuser zur Aufnahme der eben entlassenen „Krippe“ und zur Wohnung für unsere Schwestern kostenfrei, d. h. mietsfrei — überlassen wurde. Die Wohltat war groß — aber die Räume wurden doch zu klein! Gott aber gab seinen wunderbaren Segen und ließ die lieben Schwestern der Krippe am 5. Juli 1893 in dieses Haus einziehen! Wie es entstanden ist, ist den Alten unseres Vereins zu lesen. Aber immer weiter durfte sich die Arbeit der lieben Schwestern und unseres Vereins

ausbreiten, als durch die fetene Hochherzigkeit eines Mitgliedes unseres Vorstandes und zwar wiederum der obengenannten Dame das Kinderheim am 1. Juni 1896 hier eröffnet wurde. Es arbeiten seitdem 3, im Sommer 4 Schwestern im Dienst unseres Vereins, an Armen, Kranken, verlassenem Kindern, Säuglingen. Wenn in diesen Zeiten ein kurzes Bild gegeben wurde, wie in 25 Jahren ein Senfkor zu einem ganz stattlichen Baum sich entfalten durfte, so geschah es nur, um Gottes Gnade zu preisen, die an der lieben Schwesternarbeit sich in diesem langen Zeitraum vererlicht hat und daß sie auch ferner sie geleitet wolle, dies ist der innige Wunsch unseres Vereins und seines Vorstandes.“

Einige Liebestrophen schlossen die schlichte, aber herzliche Feier, an deren Gegenstand gleich Taufende in unserer Stadt innerlich Anteil nehmen. Aber eben deshalb darf auch mit aller Freundlichkeit gerade aus Anlaß dieser Feier die Bitte und die Erwartung ausgesprochen werden, daß sich unsere Mitbürger durch tätige, auch opferbereite Teilnahme der Bestrebungen annehmen mögen, denen die Arbeit der Diakonissen wie des „Waterländ. Frauenvereins“ überhaupt gilt. Es soll an dieser Stelle mit Dank hervorgehoben werden, daß namentlich für die Armen die Gaben immer noch so reichlich geflossen sind, wie es die Aufrechterhaltung dieser zumal jetzt sehr großen Wohltätigkeit erforderlich macht. Aber zweifellos ist es, was den Verein mit einer gewissen Sorge in die Zukunft blicken läßt: Das sog. „Grüne Haus“, das Asyl für eine Anzahl geschicklicher alter Frauen in der „Grünenstraße“, wird in Mühe wegen Bau-säufigkeit verlassen werden müssen; dann aber wird die anderweite Unterbringung der Bewohnerinnen große Opfer vom Verein fordern.

Sodann wird namentlich das Kinderheim in der „Krippe“, das einer größeren Anzahl von verlassenem und gefährdeten Kindern einen schönen, sicheren Zufluchtsort und gute Erziehung sichert, fortan, nachdem die hochherzigen Unterstützungen der im Bericht der Frau Vorsitzenden genannten Wohltäterin aufgehört haben, ganz auf die Mittel des „Waterl. Fr.-V.“ angewiesen sein. Aber woher soll der Verein diese Mittel nehmen, wenn sie ihm nicht von der Opferwilligkeit unserer Mitbürger dargereicht werden?

Und so schließen wir unsern Feberbericht mit dem herzlichsten und vertrauensvollen Appell: Daß die bisherigen Freunde unseres „Waterländ. Frauenvereins“ auch ferner ihm treu zur Seite stehen, daß aber auch die Vielen, die sich noch nicht in der Reihe seiner Helfer befinden, anfangen wollen, die schönen und edlen Zwecke fördern zu helfen, die der Verein auf seine Fahne geschrieben hat.

Provinz und Umgegend.

Galle, 4. März. Der Aufsichtsrat des Kronhauses hat beschlossen, zu liquidieren.

Galle, 3. März. Wie schon mitgeteilt, bemilliigte gestern die Stadtverordneten-Versammlung in geschlossener Sitzung eine Summe von 50000 M. für die würdige Aus schmückung der Stadt und die zu treffenden Arrangements anlässlich des für den Herbst dieses Jahres in Aussicht stehenden Besuchs der kaiserlichen Majestäten in Halle, welcher zwecks Befestigung des Kaiserdenkmals und Teilnahme an der feierlichen Einweihung der neuen St. Pauluskirche erfolgen dürfte. In der Diskussion wurde von bürgerlicher Seite gegen die Bewilligung nicht gesprochen. Der Antrag auf namentliche Abstimmung wurde abgelehnt, und soweit sich übersehen ließ, haben sämtliche Stadtverordnete außer den Sozialdemokraten ihre Stimme für die Ausübung der genannten Summe abgegeben. Wie dieselbe verwandt werden soll, ist noch nicht festgesetzt. Man plant bei dem Allerhöchsten Besuch der Größe und dem Ansehen der Stadt Halle entsprechende Ausstattungen und Schmückungen der größeren Plätze und Straßen, sowie Feiertagsleben, die eine umsichtige Vorbereitung bedingen. Das Kollegium der Stadtverordneten wählte gestern eine Sonderkommission, welche sich mit der Vorbereitung der Arrangements befassen wird. Der Kommission gehören an der Herr Stadtverordneten-Vorsteher Geheimrat Dittenberger, die Herren Stadtverordneten: Ahmann, Giese, Gogas, Grote, Meiling und Stecker.

Galle, 2. März. Ueber das Vermögen des Hoteliers Paul Höndorf, Besitzers des Hotels zur Tulpe“, hier, ist heute das Konkursverfahren eröffnet und der Zagator

Otto Knoche hier zum Kontorsverwalter ernannt worden. Für die zahlreich Gläubiger stehen nur noch einige Prozent ihrer Forderungen zu erwarten, da außer den Hypothekenschulden von etwa 300 000 Mk. noch 122 000 Mk. andere Schulden vorhanden sind.

* **Dürrenberg, 4. März.** Herr Steiger Schoebel von der Kgl. Verwaltungsstelle bei Tollwitz ist zum 1. März an die Kgl. Braunlohngrube zu Wöberburg bei Staßfurt versetzt worden.

* **Wengelsdorf, 3. März.** Zum Standesbeamten ist an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Hebe hier der bisherige Stellvertreter des Standesbeamten, Gemeindevorsteher Ritter hier, und an Stelle des letzteren der Gemeindevorsteher Langrock zu Großorbetha zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Großorbetha bestellt worden. — Der Oberst a. D. George Beaunis-Bernard in Wengelsdorf ist als Intendant der Gutsbezirks Wengelsdorf verpflichtet worden.

* **Rügen, 4. März.** In der letzten Magistratsitzung wurde Herr Hillingerder Friedrich Wieswedel aus Holzweißig bei Wittenfeld zum Diakon an unserer Stadtkirche gewählt.

* **Seldrungen, 3. März.** Die von den Gewerkschaften Forderungen I und II in der Nähe von Burgwerben seit längerer Zeit begonnene Bohrung ist nun von Erfolg gekrönt, denn in der Tiefe von circa 1300 Meter ist man am letzten Donnerstag seltsam geworden. Dies Resultat ist von größter Bedeutung für die Seldrungen Gewerkschaften, denn dadurch ist es möglich, das Werraerfeld um ein bedeutendes Stück zu erweitern.

* **Magdeburg, 3. März.** Bekanntlich wurde im vergangenen Herbst ein größerer Gold- und Silberwarendiebstahl bei dem Goldschmied Albrecht in der Großen Marktstraße ausgeführt. Die Diebe wurden damals bald ermittelt, und es gelang, sie festzunehmen, ebenso auch einen Dieb. Ihre Umkleelung ist bereits erfolgt. Die gestohlenen Sachen, die wieder an unbekannt Personen verkauft sein sollten, konnten aber trotz eifriger Nachforschungen nicht herbeigeschafft werden. Heute morgen wurde nun nach der Magdeb. Zig. in der Schrote in der Nähe von Eldans Garten von zwei Malern ein Paket gefunden, in dem sich Gold- und Silberwaren befanden. Die Sachen wurden der Polizei übergeben, und es stellte sich bald heraus, daß sie aus dem Albrechtschen Diebstahl herrührten. Ob sämtliche gestohlenen Gegenstände sich in dem Paket befunden haben, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Es hat sich aber ergeben, daß die Sachen erst dieser Tage in die Schrote geworfen worden sind. Vermut-

lich hat man es noch mit einem Dieb zu tun, der die Sachen bisher nicht los werden konnte und sich ihrer nun auf diese Weise entledigt hat. Die Nachforschungen sind sofort neu aufgenommen worden.

* **Seltigenstadt, 2. März.** Ueber unsere Gegend entlud sich ein schweres Gewitter mit Hagelsturm. In Hardegsen schlug der Blitz ein und zündete. Fünf Wohnhäuser fielen dem Feuer zum Opfer.

Bermischtes.

* **Wälheim am Rhein, 4. März.** Hier werden seit Freitag zwei Töchter einer angesehenen Familie vermählt. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß beide junge Mädchen sich in den Rhein gelüftet haben, angeblich aus unglücklicher Liebe. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Bund der Landwirte.

Die diesjährige Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt fand Montag nachmittag 2 Uhr unter starker Beteiligung im großen Saale des „Hofjägers“ zu Magdeburg statt. Freiherr v. Wangenheim und Dr. Dieblich waren die von ihnen Geschehen mit Oratorien begrüßt. Rittergutsbesitzer Schirmer-Meusch, der Provinzialvorsitzende, eröffnete die Versammlung mit einem Nachruf auf die hervorragenden Toten des Bundes, insbesondere den Direktor v. Wendelstein, und streifte dabei auch die bisherigen Sammlungen für das Waerder-Denkmal. Bisher seien lediglich 50 000 Mk. zusammengekommen. Das reichste nicht aus zur Ehrung für den die Landwirtschaft hochverdienter Mann. Der Redner erwähnte die letzte große Bundesversammlung im Circus Busch zu Berlin und die von der liberalen Presse angeleglich darüber verbreiteten „Unmährigkeiten“. Der Vorstand der Provinzialbundesversammlung habe sich eingehend mit den bevorstehenden Reichstagswahlen beschäftigt und sei zu dem Entschlusse gekommen, nur solche Kandidaten zu unterstützen, die für die Forderungen des Bundes eintreten. Mitteilungen agitatorischer Art und Hochrufe auf den Kaiser und den Herzog von Anhalt beschlossen die Eröffnungsansprache. Reichs- und Landtagsabgeordneter Freiherr von Wangenheim-M. Spiegel ergriff dann das Wort zu dem ersten der angekündigten Vorträge: „Die heutige politische Lage.“

Der Grundton der Rede war ein im wesentlichen pessimistischer. Für die Landwirtschaft sei unter den jetzigen Verhältnissen von der Regierung nichts mehr zu erwarten. Nur eine verständige Mittelstandspolitik in Stadt und Land, wie sie der Bund der Landwirte vertritt, vermöge gesunde wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen und den

Staat vor revolutionären Erschütterungen zu bewahren. Wenn es nicht gelinge, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen dem deutschen Mittelstande, besonders der Landwirtschaft, im Reichstage eine ausreichende Vertretung zu verschaffen, müsse man befürchten, daß es um die Zukunft des Reiches schlecht bestellt sein werde.

Der folgende Redner war der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Dieblich Hahn-Berlin. Er sprach über das Thema „Wie ist dem drohenden Untergange des deutschen Mittelstandes vorzubeugen?“

Der weitgehenden Fürsorge für den deutschen Arbeiterstand stellte der Redner den Mangel jeder Fürsorge für den Mittelstand gegenüber. Für ihn solle und müsse jetzt endlich etwas geschehen; der Bund der Landwirte habe dazu den besten Willen. Die Landwirtschaft habe das Interesse, den deutschen Mittelstand zu erhalten und zu kräftigen. Was von freimüthiger und sozialdemokratischer Seite über den vermeintlichen Interessengegensatz zwischen Landwirtschaft und städtischem Mittelstande stets gesagt werde, sei absolut haltlos. Der Redner wandte sich gegen den unerbötigen großkapitalistischen Wohnungswucher in den großen Städten, der den Industrie-arbeiter dazu zwingt, vier Monate im Jahre für seine Wohnungsmiete zu arbeiten, während der landwirtschaftliche Arbeiter dafür höchstens vier Wochen seiner Arbeit zu leisten habe. Des Weiteren meinte der Redner, daß der städtische Mittel- und Arbeiterstand in der Entartung begriffen und nur noch der Landbewohner die körperliche und geistige Kraft besitze, die den Bestand des Staates empfindlichste. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie könne nur durch richtige Wirtschaftspolitik gewährt werden, wie sie der Bund der Landwirte treibe. (Stürmischer Beifall.)

Bom Geschäftsführer wurde dann der Geschäftsbericht erstattet. Danach sind im Vorjahre 243 Versammlungen, darunter 311 von den sechs Wandervereinen, abgehalten worden. Der Mittelverbestand hat sich mit der Ziffer von 30 000 auf der bisherigen Höhe gehalten. Es ward sodann in die Besprechung eingetreten, die Prof. Dr. Paul Förster, der Kandidat des Bundes im Reichstagswahlkreise Halberstadt-Dietersleben, eröffnete, indem er für das Kartell der Bienen gegen die Zrohnen sprach. Schließlich wurde mit Einstimmigkeit eine Resolution gefaßt, die dem engeren Bundesvorstande ihr Vertrauen ausspricht und der Zuerstigt Ausdruck giebt, daß bei Abschluß von Handelsverträgen der deutschen Landwirtschaft ausreichender Schutz gewährt werde. Mit Hochrufen auf die Führer des Bundes ging dann die Versammlung nach dreißigtägiger Dauer auseinander.

Briefkasten der Redaktion.

Anonymus, hier. Wir danken Ihnen bestens für Ihre Einleitung. Anonyme Zuschriften haben immer etwas Mitleidiges. Wir haben den Inhalt Ihrer Zuschrift, trotzdem sie anonym war, geprüft und dadurch erfahren, dem Besizer von Zugs's Ede absolut nichts von einem Verkauf an die Schultze-Brauerei bekannt ist; daß dieser aber von einem Verkauf doch zuerst etwas wissen mußte, werden Sie ja wohl selbst zugeben. Ebenso wird es sich wohl mit der angeblich geplanten Eröffnung einer Schultze-Brauerei in Merseburg verhalten, die den Verkauf in Halle befehen soll! Wer glaubt so etwas und wer hat diese Gerüchte, die in der Stadt folteriert werden, aufgebracht?

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **London, 4. März.** Der „Standard“ bepricht die macedonische Situation in sehr pessimistischem Tone. Die Unruhe entlang der bulgarischen Grenze und in den Bergen nehme an Heftigkeit zu und nicht ab. Daß Rußland sich auf alle Eventualitäten vorbereitet, beweise die ausgedehnte Truppenmobilisation in seinen südlichen und südöstlichen Provinzen, die nicht mehr abgeleugnet werden könne.

* **Zürich, 4. März.** Das Bezirksgericht in Jürich verurteilte auf die Klage des Fabrikanten Berger in Halle den Pfarrer Tobler, der bekanntlich kurz vor der Hochzeit die Tochter des Klägers im Stich gelassen, Halle verlassen und sein Verhalten mit allerlei Behauptungen über seine Verlobte zu begründen versucht hatte — die junge Dame starb noch am gleichen Tage an gebrochenem Herzen — wegen Verleumdung seiner Braut zu 3 Wochen Gefängnis, Buße und Entschädigung. Tobler wird an das Obergericht appellieren.

Wetterbericht des Kreisblattes.

6. März: Kälter, wolfig, teils heiter, Niederschläge. Temperatur. 7. März: Wolfig, Niederschläge. Sehr windig. Viel Schnee.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Bankhaus Friedmann & Co.
Halle a. S., Poststr. 2
empfehl ich für alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten besonders num. 495
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Sehenswerthe Ausstellung von ca. 100 compl. Zimmerreinrichtungen.

Hauptmöbelmagazin Paul Michael
Specialgeschäft für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Hainstr. LEIPZIG, am Markt. (BARTHEL'S HOF)

Brantausstellungen in jeder Preisklasse. Kataloge auf Wunsch.

Leipzig, Hainstrasse 1.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Zimmerer zu Merseburg.
Sonntabend, den 7. März, abends 8 Uhr in Wählers Restauration.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902.
2. Beschlußenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Stellung
erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amstretter, Verwalter. Sponsor möglich. Bisher wurden von hier über 700 Beamte verlangt.
Kube, vorn. Antvorsorfer, 532 Landwirt, Halle a. S.
Stadttheater Halle a. S.
Freitag, 6. März, abds. 7 1/2 Uhr: Der arme Jonathan.

Vorzüglich schmecken meine gerösteten Kaffees,
a 100, 120 und 140 Pfg. pro Pfd.
Bitte zu versuchen!
Ernst Ochse,
Halle. Leipzigerstraße 95. Halle.

Jr. Th. Stephan.
Bom direkten Import italienischer Frisch-Gemüse empfehle: hochfeinen blauen Blumenkohl, frische Salat-Gurken, hochfein im Geschmack, jungerzarte Artischocken, feinste Tomaten-Paradies, wieder frisch eingetroffen: die beliebten hochfeine Gandersheimer Süßrahmbutter, Bebé Camembert, Sanitätskäse u. vollfetten Tilsiter, Kieler Spalten und Bieleklinge, Moreheln, Aale, Maltakartoffeln, Apfelsinen, ital. Aepfel, feinste Ammerländer Wurst- und Fleischwaren.
Kustent-bonbon aller Art empfiehlt Gustav Benner, l. F. F. Lichtenfeld, Entenplan 7.
Herrschaftliche Wohnung
Oberentenberg 10, i Etage, per 1. April 1903 zu vermieten. Zu erfragen bei F. M. Kunth, fl. Ritterstraße.

Reichskrone.
Frisch eingetroffene **Bachforellen** per Stück 1.25 Mt., **Austern** per Duzend 1.25 Mt. empfiehlt Hochachtungsvoll! **Otto Lindhauer.**
Kgl. Lotterie-Einnahme.
Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse muß bis 9. März erfolgen. Ziehung vom 13.—17. März. Viertel-Kaufloose sind noch zu haben. **Curtze.**
650 000 Mark so gut wie unklind. are **Institutsgelder** a 3 1/2 % auf Ader auszuleihen. Offerten sub. U. z. 8235. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Patriotischer Verein
für den Kreis Merseburg.
Die Herren Mitglieder und Vertrauensmänner unseres Vereins und die Herren Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte werden hierdurch zu einer Versammlung am Sonnabend, den 7. März d. J., nachm. 4 1/2 Uhr, im „Tivoli“ zu Merseburg freundlich eingeladen. Auch Freunde unserer Sache sollen willkommen sein.
Tagesordnung:
Beschlußfassung über die Aufstellung eines Reichstagskandidaten.
Der Vorstand.

Griechische Weine
Ott'scher Einfuhr.
unerreicht durch sorgfältigste Pflege und lange Lagerung im deutschen Haupthaus für den Bezug der edelsten Weine — Griechenlands **Friedr. Carl Ott, Würzburg.**
sind in Merseburg nur bei **Anton Welzel,** Weinhandlung, Domplatz 10, zu haben. Wer **ächte Ott'sche Weine** will, beachte die Firma und die Schutzmarke auf den Flaschen-Aufschriften!

Grosser Räumungs-Verkauf.

Wegen Abbruch des Hauses

bin ich gezwungen, mein seit 80 Jahren innegehabtes Geschäftstotal zu räumen. Ich stelle daher mein gesamtes Warenlager zu **bedeutend ermässigten Preisen** zum

Ausverkauf.

Wie bekannt, führe ich nur gute Fabrikate.

Ausser **Luxuswaren zu Geschenken** empfehle ferner in **reichster Auswahl:**

Tafelservice, Kaffeeservice, Waschs-service,

Weingläser, Weinkaraffen,

Thee-, Kaffee- und Moccattassen, Küchenartikel.

Weisse Porzellane etc.

Preiser-mässigung 10% bis 50% auf meine Normalpreise.

Besichtigung auch ohne Kaufzwang.

J. F. Heckert, Halle, Gr. Ulrichstr. 61.

Gegr. 1825.

Nähe des Marktes.

Gegr. 1825.

(529)

Carlsbader Glacé-Handschuhe

für Damen, Herren und **Konfirmanden**, schwarz, farbig und weiß, von 1,50 Mk. an aufwärts.

Meteor und Stepper

für Damen und Herren, zu 3,50 Mark empfiehlt (262)

Ww. Marie Müller,

Naether's Kinder-Sportwagen
in reizenden Neuheiten und reicher Auswahl eingetroffen. (437)

Otto Bretschneider,

Züchtigen Vertreter
für Private und Wiederverkäufer sucht Kaffee-Verkauf-Haus (365)
M. Lübbers, Hamburg 6.



Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

378)

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Büdlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.**
W. Krähmer

Zeitungs-Matratze
vordruckt in der Kreisblatt-Druckerei.

Kaffee — billig.

Direkt vom Anporthafen.
Nos: 59, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pfg. **Gebrannt: 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pfg.**
Spezialität: **Samburger Melange pro Pfd. 90 Pfg.**
Für sämtliche Kaffees übernehme ich volle Garantie, daß dieselben höchsten im Geschmack sind. Nichtschmeckende Kaffees garantiert Zurücknahme.
Probe-Göli 5 kg. Preisliste gratis.
Wiederverkäufer Rabatt. (365)
Vertreter gesucht.
Kaffee-Versand-Haus, M. Lübbers, Hamburg 6.

In unzähligen Fällen bestätigt!

Nichten, Schuppen, auch die schmerzhafteste, nässende, stets weiter-treffende Art, selbst **Wartflechte**, sowie **Sautauschläge** beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen (Syph. u. Alkoh. nicht) sicher u. schnell auf **Himmerwiederkehr W. Sommer**, Bayerische Str. 48/58, Leipzig. Behandlungsvorschriften gratis u. franko.

Altar-Bekleidungen und Geräte
Franz Reinecke, Hannover.

Edmund Endert, Halle,

Gr. Ulrichstraße 54.
Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung meines Geschäfts (454) in **Kunst-, Luxus- und Bronzewaren, Galanteries, Bijouterie- u. Lederwaren** zu niemals wiederkehrenden niedrigen Preisen, passend für Gelegenheits-, Geburtstags-, Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenke. Konfirmations-Geschenke bedeutend unter Preis. Bitte **Schauensüßer** zu besichtigen.
Edmund Endert, 54. Gr. Ulrichstraße 54.

Wohnungen zu vermieten:

Neuestraße 1, Mansarde, neu restauriert, 200 Mk. — **Weisse Mauer 21**, I. u. II. Etg., bessere Ausstattung, 320 u. 300 Mk., per 1. April. (518)

Friedrichstr. 9, Mansarde, 112 Mk., **Friedrichstr. 9**, parterre do. April. Zu erfragen bei (515)

Fr. Dietrich, große Ritterstraße 17.

Markt 23 ist die größte Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich **Leipzigerstrasse 103** ein **Putz- und Modewaren-Geschäft** eröffnet und gestatte mir, die Aufmerksamkeit eines verehrten Publikums von Halle a. S. und Umgegend ganz besonders auf mein reichsortiertes Lager in **Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten** zu richten. Gleichzeitig lade ich höflich zum Besuch meiner Ausstellung in **Wiener und Pariser Modéhüten** ganz ergebenst ein und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen des kausenden Publikums.
Mit vorzüglicher Hochachtung

Halle a. S., Nähe Markt.

Anna Arnold, Inh. Felix Wehr.

Leipzigerstraße 103.